

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 29 (1873)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Am 4. September.

Drei Jahre sind es, seit sie ward geboren,
 Die Republik, ein armes Wickelkind;
 Um seine Wiege strich der Gluthenwind
 Des wilden Krieges und es schien verloren.

Da stellt ein Pfleger sich an seine Wiege,
 Der wiegelt, wagt 's liebe Kindchen ein!
 „Sei still, mein Trautchen! Schlafe, schlummre fein!
 „Mit wiegeln, wagen helf ich dir zum Siege.“

Und größer ward indeß das liebe Kindchen,
 Es möchte gern auf eigenem Fuße stehn, —
 „Allein das Wiegeln, Wagnen ist so schön
 „Und draußen wehet manches böse Windchen.“

„Gib mir den Schulsack“, — sprach das kecke Mündchen, —
 „Daß ich was lerne für die künft'ge Zeit;“
 „„Mein liebes Kindchen, sei doch nur gescheidt!
 „„O laß dich wiegeln, wagen noch ein Stündchen!““

Drei Jahre gingen hin mit Wiegeln, Wagnen, —
 Es wickelt, wackelt schon die Republik.
 Seht Grabesgeister mit dem düstern Blick
 Am Sarg des Kindleins hobeln dort und nageln!

Kater.

Illustrirte Musterannonce.



Bandwurm

entferne ich **mit dem Kopfe** ohne nachtheilige Folgen. — Nur 1½ Thaler, das dazu Erforderliche gratis.

J. Jacoby, Berlin.

An den schuolmeister ze Sangallen.

Grusam lieber herre und usbündig
holder fründ!

Salve multum, plus, plurimum! Ir habt bis anhero ze frummen, nutz und eer gmainer Eidgnossenschaft in der einfaltigen, lantlichen sprochen des erwirdigen Johannes Kessler selig schon etliche büechlin in truck verfasset, so etwan sind: das «Mötteli-schloss», «nüwe zittung des tütschen kriegs», die schuolmeister ze Aarow, und — was üch der güetig GOTT well in gnaden verzigen han — ein lobspruch von der grusam wunderbarlichen gemeinen gwerb- und kunst-beschouwunge, so ditz jar ze Wien in Osterreich uffgericht ist und so man nennet expositio universalis. Wir glouben nunmehr, es wäre ein unachtsam tuon, wan ir üwerm insunders fürgeliebten fründ und

gunner, dem woladeligen und ersamen juncker und buochtrucker Emilio Zollikofero noch lenger welt ze willen sin und noch mer uss mancherlei skribenten flissig würdet zesammenlesen und witere liepliche büechlin tetet schriben. Höret nu uf, gumpelgimpelgampel und gougeligelgagelfuor ze triben und gedencket an «diu mäuse», von der min meister Hartmann von Ouwe singet. Der durchluchtigste Kaiser Franciscus Josephus und sin allerfurtrefflichst eegemachel die frowe Kaiserin Elisabetha — mit denen der HERR sige — welle üch dafür und insunderheit für üwer allerletztes geschriftlin mit etlichen Krüegerln von dem bittern getrank, so die alten Tütschen hier genennet, eren und mit einigen guoten bisserln als da sind Kaiserschmarrn,

talggerl und salzstangerl. Lat üchs smecken,
swenne irs kriegt. GOTT aber welle üch in
siner unusprechlichen langmuot vergelten, was
ir hieniden ungeschriben lat und üch die Kron
der ewigen selikeit verlihen.

Ze wasser und ze land

Üwer frommer und guotherziger leser.

Ich beschliess min sach und mach ein end,
So nemt verlieb und sit content.

Im jar do man zalt nach der gnaden-
reichen geburt des heilands im
achtzechenhundertsten und
darnach im dreiund-
siebenzigsten.

Couristen-Freuden und Feiden.

(Aus Hilari's Tagebuch.)

IV.

Bin im letzten Kapitel glücklich auf der Blatt-
form angelangt, wo der Herzog von Zähringen
mit dem Bärenmugli stobt und 2 Bawilliong, in
denen man, wenn die Predig z'lang währt, an-
attangdang ein wenig einbrennen kann.

Drücke also das Elisi um eine halbe Wagen-
länge abseits, setze mich selber neben den Philo-
sophen von Choppigen, lasse mir einen Goniak
geben und halte an denselben nachfolgende Rede:

„So wollen bigopp! Setzen, wo die Isebahn-
herren endlich zum rechten Verstand gekommen
sind und, was sie schon vor zwänzg Johren ge-
sollt, die Gäubahn und die Wasserfallenbahn
bauen wollen, kommt ihr Mannen von Choppigen
und Hellsau und stöht uns vor die Sunne. Ihr
seid saubere Nachbauern, ihr! Aber das sind wir
von den Nutzen eigentlich schon von lange her
gewohnt, fast gar seit der Zeit her, wo unser
80 Geharnischte ihnen nach Laupen z'Hülff ge-
zogen sind; und das ist's, was uns z'fider noch
mängist in Harnisch gebrungen hat.

„Wenn der St. Urs und der Muß miteinander
auf die Jagd gegangen sind, so hat der Muß
allimol den Hasen eingefackt und dem St. Urs
öppen ein Mäusi übergelassen. Das Bipperamt
ist auch so ein Has, wo eigentlich in unsere
Chuchli gehört hätte und nicht in euere.

„Da die Herren Postfischer z'Bern oben re-
gierten, ist's auch schon so ergangen. Die haben
ihre Landkutschen nicht öppen der Nöchi noch über
Fraubrunnen, Sollensturn und Wiedlisbach nach
Basel aben geschickt, haringegen aber über Biel
und wit änen ummen über alle Berge. Und
wenn wir uns beklagt haben, da hat der Muß
gelacht und gesagt: Wer die Geißle het, der
chlopft, — und hat uns mit seinem großen Talpen
heimgewunken, uns, wo wir immer seine besten
Fründ gewest sind.

„Und setzen möchte er es auch wieder so
machen und uns eine Brülle auf die Nase setzen
und uns das Loch verstopfen z'Bätterchinge, auf
daß wir mit unserer Wasserfalle nicht duren-
chönnen. Da ist der Scholifäng, wo meint, seine
schnäggewältsche Jurabahn leide dadurch Schaden;
und der Stämpfli, wo die Nationalbahn duren-
stieren will. Denen ist gradgleich, ob die Bürner
und die Fraubrunner und die Bipper einen
Isebahn bekommen oder nicht.

„Aber ohä Büssi! Dasmol loht der St. Urs
nicht so bald lugg. Es gibt setzen noch andere
Herren z'Bern, wo dem Muß den Standpunkt
klar machen können. Wir geben nicht ab mit
der Wasserfallen; die muß bis gogen Schönbühl
und wenn's jeden Schritt einen Mann kosten
sollte Trili wär's gschider, wenn man
die Sache in Frieden und Fründlichkeit abmachen
würde. Denn der Muß und der St. Urs haben
einen den andern nöthig. Und der St. Urs
würde auch öppen ein Einsehen thun den guten
Fründ von Burdlef z'lieb. Aber verthörten goht
dä Nung nit und de geng gmüß nid. Dipsi!“

Hatte hiermit ein zwöutes Goniak redlich ver-
dient, was mir auch bestens zu Gemüth führte
und habe darauf gewartet, was mein Choppiger
verräbliziren würde. Der aber hat gesagt, mit
mir sei nicht zu dispentieren, ich verstehe doch
nichts vom Gant und vom Hegel; er wolle lieber
noch ein Bigeli mit der Elise philosophieren. Das
braucht sich nüt, schnauzte ich ihn an. An der
Gant sei der Hilari noch lange nicht und den
Hegel überlasse er dem Pfüegel. Worauf meine
Schuldigkeit für Goniäker und Himpsbeeriglance
entrichtete, das Elisi beim Facken nahm und von
dannen für bas steuerte.

Wir wandten unsere Schritte die Junkerngaß
aben, wo die reichen Paterizier wohnen und auf

ihren Gülttrödeln hocken, gegen den Bärengraben; das ist bigoppligen doch noch eister das Schönste in der ganzen Bundesstadt, wo unsereiner am meisten Plaisir dabei hat, noch mehr als in den Ziggarenlädeli. Kaufte bei einem Stand ein

Paar Weggli, um sie dem Mani in den Graben aben zu gheien. Dachte, es könne auch bezüglich unseres Isebahnhandels nüt schaden, dieser einflußreichen und gewichtigen Persönlichkeit das Maul zu stopfen.

Feuilleton.

Der Aichmeister und die 3 D L Gläser.

(Eine neßchandellische Geschichte.)

Und es geschah, daß der hochmögende Aichmeister unserer Stadt Langeweile hatte. Und dachte bei sich: „Es soll wieder einmal eine Razzia gegen die Wirthe, die verfluchten Spitzbuben, stattfinden; die wollen wir zwicken und zausen, daß es eine Freude ist. Mit den Bierhäusern wird angefangen.“ — Und ließ sich einen Landjäger kommen und ging mit demselben von einer Residenz des Gambrinus in die andere und ließ sich alle Gläser zeigen. Da fanden sich darunter etwelche kleinere und stand darauf 3 D L. Der Herr Aichmeister staunete sehr und wußte nicht, was dieses zu bedeuten. „Ein guter alter Neuenburgererschoppen ist's nicht und ein eidgenössischer auch nicht. Das soll nicht geduldet werden.“ — Und ging und lehrte andern Tages wieder und brachte nicht nur einen Landjäger mit, sondern auch einen Dritten, so einen langen und breiten Waschkorb trug; und wollte sämtliche 3 D L konfiszieren. Aber er kam an den Lagen, das war ein dreimal Gedrehter. Der sagte zum Aichmeister: „Entschuldigen Sie, Hochgeachteter! Es ist vielleicht noch nicht zu Ihren hohen Ohren gelangt, daß das Meterystem bei uns gesetzlich ist.“ Da fragte sich die hochobrigkeitliche Person hinter den hohen Ohren, fragend: „Was heißt denn das: 3 D L?“ — „Das heißt 3 dumme Lummel.“ Und wies der Dreier den Dreien den Ort, wo der Zimmermann das Loch gemacht. Die mußten abziehen nicht nur mit einem Korb, sondern auch mit einer langen Nase.

Aus Schnitzilien's Gefilden.

(Wirth zum stellt zwei deutschen Viehhändlern einen schnitzilischen R. R. und größern Güterbesitzer vor.)

Deutscher: Es freut uns sehr, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen; Sie würden vielleicht die Güte haben, uns einige Informationen über die laufenden Preise des Viehes in hiesiger Gegend zu geben?

R. R.: Jää, verziehnd, Ihr Herrä, i cha nüd französisch. (Stotternd)

Basilorisch.

Beppi: Mit was het der R., wo die Baslerbankiers so arg dra kriegt het, ghandelt?

Männi: Mit Pferd.

Beppi: So! I ha glaubt, nu mit Gsel!

Aus Gallorien.

Konrad: Du Ulrich seg: Wa dohnt jekt au selbi Zöllner dort onte an der baddische Grenze mit dem viele Wasser, wo de mit dem rothe Bart und de mit dem Dubakspießli mitenander im Zehnmooschrug in d'Güterhalle inne trägt?

Ulrich: He wa werdet sie mit mache? Denne Hallauere dohnt sie mit selbem Wasser de rothe Wi wäsche, wo dört durre go Bassel, Soloturn oder Bern gschickt wird.

Konrad: So da isch!

Briefkasten. Murray. Wird benutzt werden. — Beppi. Mit Vergnügen verwendet. — Schlachten-Telegraphist. Wir werden bei passender Gelegenheit darauf zurückkommen. — H. B. in J. Heute oder doch nächstens. — L. M. Bestellen Sie gefälligst das Gewünschte bei der Expedition. — D. R. Bong! — Lion d'or. Wird verwendet. — P. V. Recht republikanisch und darf nicht lächerlich gemacht werden. — M. K. Wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — C. D. in N. Hoffentlich befriedigt? Kostet nichts. — Mich e l. Mit Vergnügen acceptirt. — Murtenbürger. Wir brachten schon vor etlichen Jahren einen ganz ähnlichen Heli. — J. in Phisistris. Sie hätten dennoch einen Commentar beifügen sollen. — J. et Z. Maintenant trop tard. — G. J. Was sagen Sie zu unserer heutigen Illustration? — Benz. Verspätet. — Ph. B. in G. Wir können uns nicht veranlaßt finden, den mitgetheilten Potsdamerwis zu reproduzieren. — Friß in L. Einem Heiterblauen ist mehr erlaubt, als andern Leuten, welche Uniform tragen. — Lanternier. Theilen Sie uns mit, was Sie ergründen können. — Kater. Bald wiederkommen. — Touriste. Bientôt avec illustration.